

man von diesem Gesichtspunkte aus, so sehe man, wie bei uns die Desorganisierung und Atomisierung immer zunehme, immer gefährlichere Dimensionen annehme, wie es gleichzeitig immer schwerer werde, sich die Möglichkeit einer Existenz zu verschaffen. Derlei sociale Mißstände machen den Staat selbst krank. Die viel beklagte Staatsomnipotenz habe einen ihrer Gründe darin, daß der Staat mit social-politischen Functionen überbürdet, genöthigt sei, vielfach in fremde Sphären hinüberzugreifen. Dieses Gesez sei ein erster Schritt auf der Bahn der Ordnung der Thätigkeit des Kleingewerbes, der Organisierung der Arbeit, der Anweisung des Platzes, den der wirtschaftliche Arbeiter im Staate einzunehmen hat.

Redner erinnert sodann an jene Stellen der Allerhöchsten Thronrede vom Jahre 1879, welche die Revisierung der Gewerbegeetze zum Gegenstande habe und skizzirt nochmals die wesentlichsten Grundsätze der Vorlage, die er in der Dreitheilung der Gewerbe, im Befähigungsnachweise und in den Zwangsgenossenschaften erblickt. Er findet dieselben in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Gewerbetreibenden, die sich trotz des Druckes der öffentlichen Meinung und deren falschen Lehrmeinungen energisch Geltung zu verschaffen gewußt haben. Redner weist schließlich auf die Organisation des Gewerbes in Frankreich und auf die Wandlungen hin, welche dasselbe seit 1791 durchgemacht habe. Er hält die Gewerbeform auch in Oesterreich für eine gebieterische Nothwendigkeit. Mit der Vorlage des Ausschusses werde hiezu nur der erste Schritt gemacht, und damit derselbe so bald als möglich seine Wirkung äußern könne, ersucht er das Haus, in die Specialdebatte einzugehen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Zallinger ersucht den Präsidenten, bei der nun folgenden Abstimmung das Stimmverhältniß zu constatieren.

Für das Eingehen in die Specialdebatte stimmt das ganze Haus, mit Ausnahme der drei Abgeordneten Graf Redtwich, Dr. Grob und Skene.

Der Präsident constatirt, daß der Beschluß mit allen gegen drei Stimmen gefaßt worden sei.

Abg. Ritter v. Schönerer: Nach früherer Gepflogenheit wurde in solchen Fällen immer die Zahl der Anwesenden constatirt, und das scheint mir sehr wesentlich, weil sich viele der Anwesenden durch Absentierung der Abstimmung enthalten haben.

Der Präsident erklärt, daß sich bei dem fortwährenden Verkehre zwischen dem Sitzungssaale und den Corridors die Zahl der Anwesenden nicht constatieren lasse.

Die von Seite des Abg. Lienbacher im Laufe der Generaldebatte beantragte Resolution auf Entschädigung der radicierten Gewerbe erhält nicht die nöthige Unterstützung und erscheint daher abgelehnt.

Es wird hierauf in die Specialdebatte eingegangen.

Zu § 1, welcher die Dreitheilung der Gewerbe in freie, in concessionierte und in handwerksmäßige sowie die Bestimmung enthält, daß die handwerksmäßigen Gewerbe im Verordnungswege zu bezeichnen sind, haben sich folgende Redner zum Worte gemeldet: gegen: die Abgeordneten Reschauer, Mascheko, Dr. Exner und Sprung; für: die Abgeordneten Graf Mieroszkowski, Adamek, Löblich, Graf Wurmbbrand, Dr. v. Stourzh, Jahn und Dr. Jaques.

Abg. Reschauer bespricht sehr eingehend die ganze Gewerbefrage und wirft dem aufgestellten Programme des Fürsten Alois Liechtenstein gegenüber die Frage auf, ob sich die Arbeiter selber je etwas hätten davon träumen lassen, daß sie Beamte seien? (Heiterkeit.) Die Hebung des Gewerbebestandes fordere nicht neue Paragraphen, sondern die Investierung von Geld und wieder Geld. Wer solle dieses bieten? Der Staat? Der werde dieser Forderung kaum entsprechen können. Redner erklärt sich übrigens mit der Bezeichnung handwerksmäßige Gewerbe und mit dem Befähigungsnachweise einverstanden, nur wünscht er, daß die Einreihung der sogenannten Hausindustrie in die handwerksmäßigen Gewerbe nicht erfolge und daß überhaupt die Liste der Handwerke im Geseze selbst festgestellt werde. (Beifall.)

Abg. Graf Mieroszkowski erklärt, daß er von seinen Gesinnungsgenossen beauftragt sei, zu der Bestimmung des § 1, daß im Zweifel, ob ein gewerbliches Unternehmen als ein fabrikmäßig betriebenes, beziehungsweise als ein Handelsgewerbe im engeren Sinne anzusehen sei, der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern nach Anhörung der Handelskammern und der beteiligten Genossenschaft entscheidet — ein Amendement zu beantragen. Er begründet dasselbe damit, daß es für die Parteien nicht vortheilhaft sein könne, daß sie es bloß mit einer Instanz zu thun haben. Er beantragt: Absatz 5 des § 1 habe zu lauten: „Im Zweifel, ob ein gewerbliches Unternehmen als ein fabrikmäßig betriebenes, beziehungsweise als ein Handelsgewerbe im engeren Sinne anzusehen sei, entscheidet die Landes-Gewerbebehörde nach Anhörung der Handelskammer und der beteiligten Genossenschaften, im Recurswege der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Minister des

Innern.“ (Beifall rechts. — Der Antrag wird unterstügt.)

Abg. Mascheko polemisiert gegen die Ausführungen des Berichtstatters Grafen Belcredi in der Generaldebatte und erklärt es für nicht aufrichtig, wenn derselbe sage, daß nur ein verschwindend kleiner Theil der Gewerbe in die Zahl der zu beschränkenden Gewerbe einbezogen werden soll. Sowohl Graf Belcredi als die anderen Redner der Rechten hätten nur einen einseitigen Standpunkt eingenommen und die Rücksichten der Allgemeinheit außeracht gelassen. Er bedauert, daß die Berathung dieses die wichtigsten Interessen der Bevölkerung tangierenden Gesezes in die Zeit heftigen Parteienkampfes falle. Redner verliest eine Reihe statistischer Daten über die Schwankungen in Bezug auf die Zahl und die Erwerbsteuer der einzelnen Gewerbe und stellt denselben die correspondierenden Daten inbetreff der Production der Großindustrie, deren Aus- und Einfuhr entgegen. Gegenüber diesen Daten, welche eine ganz mächtige Entwicklung der Production unter dem Schutze des gegenwärtigen Gewerbegezes darstellen, hält Redner es nicht für angezeigt, an der Institution der Gewerbefreiheit zu rütteln. Die Zahl jener Handwerksgerbe, für welche nach der Novelle der Befähigungsnachweis vorgeschrieben werde, welche also aus der allgemeinen Gewerbefreiheit ausgeschält und in besonderen gesetzlichen Schutz genommen werden sollen, betrage nur fünf Procent der gesammten Gewerbe, und es werde mit dieser Bresche in die Gewerbefreiheit dem Gewerbebestande nicht geholfen werden. Nach wie vor werde die Concurrenz mächtig auf das Kleingewerbe drücken, und die Noth werde dieses zwingen, möglichst rasch, schleuderhaft und billig zu arbeiten. Eine Besserung auf dem gewerblichen Gebiete hänge von einer Reihe wirtschaftlicher und socialer Bedingungen ab, die einfach zu decretieren man nicht in der Lage sei. Wie die Handwerke, so werden auch die Kunstgewerbe in Oesterreich der Hilfe bedürfen, und gerade inbetreff der Kunstgewerbe müsse er einen Appell an jene Kreise richten, welche allein in der Lage wären, denselben aufzuhelfen. Redner weist die Behauptung zurück, daß die Handelskammern sich nicht um das Kleingewerbe gekümmert haben, ja demselben feindlich gesinnt seien. Anstatt der Zweitheilung unserer Kammern in Handels- und Gewerkekammern wäre es nothwendiger, eine Abänderung der Concursordnung vorzunehmen und die überhandnehmende und straslos ausgehende Uebervortheilung der Gewerksleute abzustellen. (Bravo! Bravo!)

Der Präsident bricht hierauf die Verhandlung ab und bringt einen Antrag der Abgeordneten Mattus und Genossen zur Verlesung, welcher lautet: „Die Regierung wird aufgefordert, einen Gesezentwurf einzubringen, durch welchen selbständige Gewerkekammern eingeführt und gleichzeitig eine Reorganisation der Handels- und Gewerkekammern angestrebt wird.“ In formeller Beziehung soll dieser Antrag dem Gewerbe-Ausschusse zugewiesen werden.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 11. d. M. schreibt: Vorgestern schrieb die „Neue freie Presse“: „Das provisorische Budget in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ohne jede Debatte erledigt. Die Linke stimmte gegen die Annahme desselben, und für ihre Haltung waren dieselben Motive maßgebend, welche die liberale Partei auch in vorausgegangenen Jahren genöthigt hatten, dem Ministerium Taaffe die Einhebung und Verwendung der Steuern zu verweigern. Einer neuen Begründung bedarf dieser ernste constitutionelle Schritt nicht.“ — In derselben Nummer dieses Blattes lesen wir: „Die französischen Legitimisten haben ihre Drohung, daß sie gegen die Bewilligung des Budgets stimmen werden, zur Wahrheit gemacht. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer hat Graf Durfort de Civrac eine Erklärung seiner Parteigenossen verlesen, durch welche dieser Beschluß motiviert werden sollte. Die treffendste Kritik desselben lieferten die Bonapartisten, in deren Namen Herr Jolibios die Erklärung abgab, daß seine Partei die Verweigerung des Budgets als einen revolutionären Act betrachte und sich daher dem Beschlusse der Legitimisten nicht anschließen könne. Es ist traurig für die Royalisten, welche sich für die conservative Partei par excellence halten, daß sie eine solche Belehrung, und noch dazu von den Bonapartisten, empfangen müssen.“ — Um stilles Weileid für die Redaction der „Neuen freien Presse“ wird gebeten!

Noch immer bildet das Finanzexposé sowohl in heimischen als in auswärtigen Blättern einen hervorragenden Gegenstand der Besprechung. Das „Freudenblatt“ kommt in seiner Börsenrundschau auf dieses wichtigste finanzielle Ereigniß der abgelaufenen Woche zurück und bemerkt: „Man erwartete einen Staatsvoranschlag, der absolut und relativ besser sein würde als seine Vorgänger. Diese Erwartung ist eingetroffen, ja sie ist übertroffen worden. Wären nicht die Millionen verschlingenden Eisenbahnanlagen, die Auslagen für Bosnien, so wäre das schier Unglaubliche dennoch eingetreten, so hätten wir seit langen

Jahren wirklich wieder einmal ein Budget ohne Unterbilanz. Die Skizze von der volkswirtschaftlichen Lage des Reiches, die der Schatzkanzler in seinem Exposé gab, entsprach einem Lichtbilde. Man muß zum mindesten auf zehn Jahre zurückgehen, um auch nur annähernd einem ähnlichen Aufblühen der Volkswirtschaft zu begegnen.“ — Das „Extrablatt“ schreibt: „An der Hand von Ziffern, die selbst der schärfsten Kritik Stand halten, konnte der Schatzkanzler nachweisen, daß Oesterreich auf dem besten Wege sei, sein Deficit aus den regelmäßigen Gebarungen der Staatscassen zu bannen.“ — Die „Montags-Revue“ widmet dem Exposé einen längeren Artikel, in welchem es heißt: „In der That ist es der Eindruck der Solidität, des strengen Ernstes und der ausgesprochenen Wahrheitsliebe, welche die Vorlage des Herrn v. Dunajewski charakterisiert. Der Voranschlag für 1883 zeugt in positiver wie negativer Weise von der Erstarkung der Staatsfinanzen und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Monarchie.“ — Die „Reform“ betont die Offenheit, Loyalität und Rückhaltslosigkeit, mit welcher Ritter v. Dunajewski die Finanzlage analysirt und dargelegt hat, zum Beweise, daß nicht nur er persönlich nichts zu vertuschen hat, sondern auch daß die staatliche Finanzwirtschaft auch sachlich von der öffentlichen Kritik ebenso wenig zu fürchten hat als der österreichische Staatscredit. — Die „Woche“ leitet einen längeren Artikel über das Finanzexposé mit folgenden Worten ein: „Ein reelles Deficit von nur 6300000 fl., das noch obendrein durch Erfordernisse für Straßenbauten und Flussregulierungen, welche rund 5 1/2 Millionen betragen, fast ganz aufgehoben erscheint, das ist bei uns in Oesterreich ein so seltenes Ereigniß, daß wir förmlich Staat damit machen könnten.“

Auch ein großer Theil der Provinzpresse äußert sich in ähnlichem Sinne. So schreibt die „Olmüzer Zeitung“: „Nachdem man doch annehmen muß, daß die Regierung nicht willkürlich Ziffern gruppiert, was ja auch aus der Thatsache hervorgeht, daß die Einnahmen in den letzten Jahren immer höher waren, als sie präliminirt wurden, so kann man mit Freuden constatieren, daß sich unser Staatshaushalt, wenn auch nur allmählich, so doch um so sicherer der Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Ausgaben und Einnahmen nähert.“ — Die „Neue Zeit“ sagt: „Das Exposé, mit welchem der Finanzminister seine Budgetvorlage einbegleitet, ist jedenfalls sehr zufriedenstellend. Das Deficit ist in stetiger und erheblicher Abnahme begriffen.“ — Die „Südsteirische Post“ bemerkt: „Das Exposé des Finanzministers zeigt, daß sich unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse verbessern, insbesondere aber, daß wir heuer einen bedeutenden Schritt zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte gethan haben.“

Von auswärtigen Journalstimmen über das Finanzexposé liegen uns heute die folgenden vor: Die Münchner „Allgemeine Zeitung“ resumirt ihr Urtheil dahin: „Die finanzielle Situation hat sich unteugbar gebessert, die fortgesetzten Steuererhöhungen haben das Deficit herabgedrückt, aber es ist noch nicht an der Zeit, zu triumphieren, und noch weniger, die Hände in den Schoß zu legen.“ — Die „Neue Preussische Zeitung“ betont, es lasse sich nach dem Exposé des Finanzministers eine Wendung zum Bessern nicht verkennen. Sehr zeitgemäß und zu Hoffnungen berechtigt sei namentlich die von dem Minister geäußerte Absicht der Regierung, in gleichem Maße wie auf die Steuerreform auch auf die social-politische Reform Bedacht zu nehmen. — Das „Berliner Tageblatt“ constatirt, daß das Budget für 1883 im großen und ganzen keinen unfreundlichen Eindruck mache und daß dieser günstige Eindruck noch dadurch erhöht werde, daß die Regierung verschiedene volkswirtschaftliche Maßnahmen für die nächste Zukunft in Aussicht stellte. — Die „Schlesische Zeitung“ findet gleichfalls, daß der österreichische Staatsvoranschlag für 1883 ein erfreuliches Bild zeige, zumal die Staatseinnahmen mit wenigen Ausnahmen namhafte Mehrerträge aufweisen. — Die „Frankfurter Zeitung“ sagt, es sei trotz des Deficits von nahezu dreizehn Millionen eine Besserung gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Das Blatt bespricht sodann die neuen Steuervorlagen und bemerkt: „Von den eingebrachten Gesezentwürfen dürfte jener über die Personal-Einkommensteuer allgemein sympathisch aufgenommen werden, und wenn derselbe wirklich, wie der Finanzminister versichert, die Tendenz verfolgt, die höheren Einkommen erheblicher als bisher heranzuziehen, dagegen die geringeren zu entlasten, so ist das schon ein Schritt zur finanziellen und wirtschaftlichen Besserung.“

Der „Osservatore Romano“ beschäftigt sich mit den Parteiverhältnissen im österreichischen Abgeordneten Hause und bemerkt unter anderem: „Ein weniger geschickter, fester und vor allem weniger gerechter und unparteiischer Ministerpräsident als Graf Taaffe hätte sich nicht so lange auf einem so schwankenden und zum Theile auch unzuverlässigen Terrain halten können. Indem er mit entschlossener Hand die unfruchtbaren politischen Fragen beiseite schob, gelang es ihm, zum guten Theile sein volkswirtschaftliches Programm zu verwirklichen.“

Aus Budapest

wird unterm 11. Dezember berichtet: Im Abgeordnetenhaus repliciert in fortgesetzter Debatte über das Budget des Communications-Ministeriums János auf die abfällige Kritik, welche in der jüngsten Sitzung der Abg. Fekete an dem Theiß-Regulierungssysteme geübt. Das letztere System sei vollkommen entsprechend und überall erfolgreich gewesen. Redner wird als Techniker vom Fache demnächst durch statistische Daten aus der Vergangenheit nachweisen, daß vor der Regulierung die Uebelstände, welche dem Regulierungssysteme zugeschrieben werden, in viel höherem Maße bestanden haben. Die Wassercalamitäten Ungarns seien zufälliger Natur, und auch in anderen Ländern seien ähnliche und noch größere Katastrophen zu verzeichnen. (Beifall rechts.) Thaly (äußerste Linke) polemisiert gegen den Vorredner und gelangt zu dem Schlusse, daß das Regierungssystem an den Calamitäten die Schuld trage. Horváth führt aus, das Unglück in dieser Frage sei, daß viele ohne Fachverständniß sich berufen fühlen, die detaillirteste Kritik an dem Regulierungswerke zu üben. Aus der in solcher Weise verbitterten Debatte kommen sodann unter der Autorität des Reichstages Urtheile und Ideen in Schwung, welche sich der öffentlichen Meinung bemächtigen, jedoch von dem erstbesten Techniker verurtheilt werden müssen. Niemand könne die Berechtigung jener Klage abprechen, welche die Inundationsgefahren einschlöß, allein ohne Sachverständniß und Fachkenntnis in der Kritik so weit zu gehen wie die Gegner des Theiß-Regulierungssystemes sei umso weniger berechtigt, als sie kein besseres System vorschlagen. Das Beste wäre, wenn die Richtschiedlichen die Verantwortung den Fachleuten überließen. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident v. Tisza ergreift das Wort: Er sei zwar kein Fachmann, allein er spreche im Gefühle der schweren Pflicht, gewisse hier ausgesprochene Meinungen zu berichtigen. Er könne es nicht glauben, daß alle Fachkundigen, welche einstimmig das Theiß-Regulierungssystem entwarfen und billigten, im Irrthume waren. Die gerügten Mißgriffe in der Ausführung des Systemes datieren zum größten Theile noch aus der Zeit des Absolutismus. Der Ministerpräsident beruft sich ferner auf die nach der Szegediner Katastrophe zugezogenen ausländischen Sachverständigen, welche erklärten, es sei nichts anderes zu thun, als die Durchstiche und Dämme an der mittleren und unteren Theiß zu vollenden. Die Lässigkeit, welcher sich nach dem besonders trockenen Jahre 1873 die interessirten Gesellschaften und Privaten in der Ausführung und Verbesserung der Dämme hingaben, war die Hauptursache der 1879er Katastrophe. Wenn es heute gelänge, die Gesellschaften, Privaten und Regierung zu gleicher Passivität zu veranlassen, so würde eine gleiche Katastrophe erfolgen. Der Ministerpräsident erklärt, er könne das ungarische Volk nicht zum Gegenstande der Experimente zwischen einem guten und einem besseren Regulierungssysteme machen lassen, und deshalb dürfe man nicht durch Erschütterung des Glaubens Anlaß geben, daß die Thätigkeit der an der Regulierungs- und Wasserschubarbeit zunächst theiligten Kreise erschlafe. (Lebhafter Beifall.) Ein Regulierungssystem, welches Katastrophen überhaupt verhindere, gebe es, wie bereits ausgeführt, nicht. Es sei die Pflicht des Reichstages, der Regierung die Mittel zu gewähren, daß sie durch Vollendung des Regulierungswerkes den regelmäßig wiederkehrenden Calamitäten zu begegnen in der Lage sei. Im Sinne seines jüngsten Versprechens erklärt der Ministerpräsident, er habe an alle Mitglieder des Hauses eine Bitte zu richten. (Hört! Hört!) Es könne weder ein Partei- noch ein Regierungsinteresse sein, sondern es liege im allgemeinen Interesse, daß die Beamten des Landes so tüchtig als möglich seien. Besonders in den Specialsachen könne der Staat, was die materielle Entlohnung betrifft, den Beamten nicht jene Vortheile gewähren, die sie eventuell bei Privatunternehmungen genießen könnten. Den Beamten vermöge nur das in jedem geordneten Staate ihm gewährte moralische Ansehen, die geachtete Stellung, zu entschädigen. Mißbräuche, mögen sie welchen Beamten immer zur Last fallen, sollen gewiß angezeigt werden; doch sei es unrichtig, die der gerichtlichen Untersuchung übergebenen Fälle in der Legislative zu besprechen, und am unrichtigsten, wenn — wie der Minister annimmt, in der Aufwallung — eine ganze Körperschaft von Beamten hier im Hause beleidigt wird. Der Minister bittet deshalb alle Mitglieder des Hauses ohne Unterschied der Partei, in diesem Sinne handeln und, von diesen Erwägungen durchdrungen, jedes derartige unrichtige Vorgehen moralisch unmöglich machen zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Rohonczy erklärt, er habe sich in der letzten Sitzung zu den nicht abfälligen gebrauchten unparlamentarischen Ausdrücken dadurch hinreißen lassen, daß der Staatssecretär ein Gerichtsurtheil producierte, welches Redner, obgleich er es kannte, nicht erwähnt hatte. Er habe übrigens nicht die Beamten im allgemeinen, sondern nur gewisse Beamte in der Wasserbau-Abtheilung des Communications-Ministeriums gemeint. Er

macht seine Meinung über dieselben von dem zu erwartenden gerichtlichen Urtheile abhängig und bittet das Haus wegen seines unparlamentarischen Ausdruckes nochmals um Entschuldigung. (Beifall.)

Nach einer persönlichen Bemerkung Jul. Horváth's, welcher erklärt, er beharre auf seinem Rechte, seine Meinung auch Rohonczy gegenüber verfechten zu dürfen, bespricht Mihajlovics (gemäßigte Opposition) die Fehler der Regulierung, welche auch in nächster Zeit gefährliche Folgen zeigen werden. — Minister Baron Kemény erklärt, daß seit 1879 wesentliche Aenderungen in der Durchführung des Regulierungssystemes eingetreten seien. — Die Regulierungskosten werden sodann votiert.

Vom Ausland.

Aus Rom wird unterm 10. Dezember gemeldet: Der russische Minister des Aeußern von Giers dinierte heute bei Hofe. Botschafter Menabrea wird Dienstag in London seine Abberufungsschreiben überreichen.

Wie aus Paris geschrieben wird, beschäftigte sich der französische Ministerrath vorwiegend mit der Expedition gegen das ostasiatische, an China grenzende Königreich Tonking. Es scheint ein Einverständnis hierüber erzielt zu sein, und da die Nothwendigkeit einer schnellen Intervention Frankreichs an jenen Gegenden sich immer mehr herausstellt, so sieht man der ungesäumten Vorlage einer Creditforderung dafür entgegen. — Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Contre-Admirals Pierre zum Commandanten en chef der Escadre im Indischen Ocean. Letztere ist zur eventuellen Action gegen Madagaskar bestimmt. Das „Mémorial Diplomatique“ schreibt in dieser Beziehung: „Das Foreign Office in London hat der französischen Regierung einen Modus der Verständigung bezüglich Madagaskars angeboten. Das Gerücht, welches von einem Conflict zwischen Frankreich und England hinsichtlich dieser Frage umlief, beruht auf keinerlei Begründung. England beschützt seine Landesangehörigen gegen die Hovas wie Frankreich die seinigen. Die britische Regierung wird dem Gouvernement der französischen Republik volle Handlungsfreiheit lassen.“

Der Gesundheitszustand der englischen Truppen in Egypten ist kein guter. Von dem noch 13 400 Mann starken Occupationcorps sind gegenwärtig über 10 Procent auf der Krankenliste. Vier Bataillone werden aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Zeit nach England zurückgejendet. — Das Processverfahren gegen Arabis Mitschuldige verläuft ganz wie das wider Arabi selbst eingeschlagene. Die Angeklagten werden truppweise vorgeführt, auf ihr Schuldbekentnis hin zum Tode verurtheilt und unmittelbar darauf zur Verbannung begnadigt. Arabi und die anderen Verbanneten gaben schriftlich ihr Wort, in Ceylon zu bleiben, so lange es der Khedive befiehlt. Dieselben werden auf von der englischen Regierung beigegebenen Schiffen nach Ceylon überführt.

Aus Kairo, 10. d. M. wird gemeldet: Ismail Eub wurde zum Minister des Innern ernannt. — Jacob Sami Pascha und Mahmud Fehmi Pascha wurden zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe wurde jedoch in Verbannung umgewandelt.

In Alexandrien fand am 10. d. M. vormittag im Theater Politeama eine zahlreich besuchte Versammlung statt, welche eine Resolution annahm, wonach sofort eine Demonstration vor den Consulaten der auswärtigen Mächte in Scene gesetzt werden sollte, um die sofortige Zahlung der Entschädigungssummen für die durch Brandstiftungen und Plünderungen verursachten Schäden zu fordern. Die Demonstration fand unter Führung eines durch die Versammlung gewählten internationalen Comités statt und nahmen an derselben mehrere tausend Personen theil. Fast alle Consuln versprachen, sich in dieser Angelegenheit telegraphisch an ihre Regierungen zu wenden. Der französische Consul sprach gleichzeitig die Befürchtung aus, daß ein langes Hinausschieben der Zahlung der Entschädigungssummen zu ersten Ruhestörungen in den unteren Classen der Bevölkerung führen könnte. Der englische Consul war nicht anwesend.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Erinnerung an den 8. Dezember 1881) schreibt die „Wiener Abendpost“: Ein Jahr ist vorübergegangen seit jener furchtbaren Nacht, als von den Bännen des Ringtheaters eine mächtige Brandfackel zum winterlichen Himmel emporloberte, die mit ihrem düsteren Scheine hunderten fröhlicher Menschen die Todesstunde verkündete. Verdröht liegt heute die Stätte jenes entsetzlichen Unglücks, und die rauchgeschwärzten Mauern, die noch wochenlang als ein stummes „Memento mori“ zwischen den Prachtpalästen der Ringstraße in die Luft ragten, sind der Erde gleich gemacht. Noch jetzt gähnt dort eine weite Lücke, wo einst die prunkenden Mauern jenes Theaters gestanden, noch jetzt klopft die schmerzliche Wunde, welche jene Nacht in tausend blutende Menschenherzen gerissen. Und doch, wie anders ist es geworden schon in diesem einen kurzen Jahre!

Die Zeit hat wieder ihre ganze Macht gezeigt, die Zeit, die mit lindernder Hand die Schmerzburchtobten, glühenden Schläfen kühlt, die brennenden Thränen trockenet in den vom Schlummer gemiedenen Augen. Die milde Zeit, sie hat den starren Schred, die wilde Verzweiflung jener Tage in die stille Trauer schmerzlichen Erinnerungs gewandelt, und binnen kurzem wird auf den Ruinen des Asche gewordenen Theaters der Grundstein zu jenem Tempel der Sühne gelegt, den unser erhabener Monarch in echt kaiserlicher Huld zum Wohle der nothleidenden Menschheit an jener Stätte errichtet Wohl flossen auch gestern an den Grabstätten der Opfer des 8. Dezember in Strömen die Thränen des erneuten Schmerzes, und leises Schluchzen tönte über die blumenbedeckten Erdhügel hin, aber man hörte nicht mehr den schrillen Ausschrei eines zu Tode getroffenen Herzens, das thränenlose Stöhnen einer gebrochenen Menschenseele. Würdig und ernst umringten gestern Tausende und Tausende das Massengrab auf dem Centralfriedhofe, und unzählige Blütenkränze erzählten in ihrer duftigen Sprache von treuer Liebe, die sie hergesendet, ein stilles Zeichen schmerzlichen Gedenkens. Eine herrliche Gabe reiner, echter Menschlichkeit prangte auf jenem Grabe, ein prachtvoller Kranz, dessen schwarze Schleifen die Namen: „Rudolph — Stephanie“ trugen, aus weiter Ferne geweiht dem Gedächtnisse der Todten, aus der Prager Königsburg geseudet, ein blühender Dolmetsch warmen Mitgeföhles mit den Trauernenden. Und wie Sein kaiserlicher Vater in Stein, so hat der erlauchte Sohn in jenem duftigen Kranze ein Denkmal gesetzt der heiligen Liebe, die das erhabene Kaiserhaus und das Volk Oesterreichs für alle Zeiten verbindet, und was da das Herz zum Herzen gesprochen, das kann kein Volk jemals vergessen.

(Vom russischen Hofe.) Aus Petersburg 10. Dezember, wird telegraphiert: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin verweilten, um der heutigen 50jährigen Jubiläumfeier der Nikolai-Akademie für Generalstabs-officiere beizuwohnen, heute nachts in Petersburg. Der Kaiser und die Großfürsten wohnten dem um 12 Uhr mittags abgehaltenen Festgottesdienste bei, an welchem viele distinguirte Personen theilnahmen. Unter den Glückwunsch-Telegrammen befand sich auch eines von Sr. I. und I. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht. Ihre Majestäten fuhren um halb 2 Uhr nachmittags nach Satschina zurück.

(Gedenkfeier der Befreiung Wiens.) Im Hinblick auf die im nächsten Jahre stattfindende Gedenkfeier der Befreiung Wiens von der zweiten Türkenbelagerung, dürfte die Erwähnung von Interesse sein, daß das gegenwärtig in der Residenz stationierte 8. Dragonerregiment Prinz Karl von Preußen im Jahre 1683 einen Theil der Besatzung Wiens während der Belagerung ausmachte. Das Regiment — damals Dupigny-Kürassiere — theilte sich in hervorragender Weise und mit altgewohnter Tapferkeit an der Vertheidigung der Stadt. Der Regimentscommandant Oberst Bernhard Freiherr von Koneberg et Dupigny fiel am 18. August jenes Jahres bei einem Ausfalle am Burg-ravelin, welchen er mit 60 Reitern seines Regiments behufs Zerstörung feindlicher Belagerungsarbeiten unternommen hatte, von einer Musketenkugel getroffen. Mit ihm blieben noch der Rittmeister Chavellico de Chovari und 30 Mann todt auf dem Platze, nachdem sie ihr Leben theuer verkauft.

(Leichenbegängnis.) Am 11. d. M. vormittags um 9^{1/4} Uhr fand in Wien das Leichenbegängnis des am 8. d. M. verstorbenen Großindustriellen Franz Freiherrn Klein v. Wisenberg unter allgemein zahlreicher Theiligung statt. In der Pfarrkirche zu St. Elisabeth auf der Wieden, woselbst die Einsegnung der Leiche vorgenommen wurde, hatten sich um halb zehn Uhr zahlreiche Leidtragende, Freunde und Bekannte des Verbliebenen, die Mitglieder des Verwaltungsrathes und die Beamten der Franz-Joseph-Bahn, Vertreter des k. k. Handelsministeriums, Mitglieder des Reichsrathes und des Gemeinderathes und andere Trauergäste eingefunden. Nach der feierlichen Einsegnung der Leiche wurde der mit vielen Kränzen geschmückte Sarg nach dem Staatsbahnhofe gebracht, von wo derselbe mittelst Separatzuges nach Brunn überführt wurde, um auf dem dortigen städtischen Friedhofe in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

(Todesfall.) In Wien starb am 10. d. M. Herr Josef Ranzoni, ehemaliger fürstlich Metternichscher Güter- und Kanzleidirector, Vater des Schriftstellers Herrn Emerich Ranzoni und des Malers Herrn Gustav Ranzoni, im Alter von 92 Jahren.

(Die Toiletten,) welche Sarah Bernhardt in dem Sarbou'schen Stücke „Fédora“ tragen wird, dessen erste Ausführung für die nächste Woche angekündigt ist, geben in Paris gegenwärtig viel zu reden. Die Künstlerin hatte die fünf verschiedenen Anzüge bei Félig bestellt, aber zugleich verlauten lassen, daß sie von Wien eine ähnliche Sendung erwarte, um im letzten Augenblicke noch die Wahl zu haben. Als Félig dies erfuhr, fühlte er sich in seiner Künstlerehre tief verletzt und schrieb Frau Sarah: die Toiletten wären bereit, aber er behielte dieselben, sie möchte sich anderweitig nach einem Erfolge umsehen. Nun wendete sich „Fédora“ an Worthy und erhielt von ihm das Versprechen, binnen

aacht Tagen die fünf Toiletten zur Stelle zu schaffen, unter der Bedingung jedoch, dass sie alle fünf auf der Bühne tragen und nicht die Schöpfungen des Wiener Schneiders den feinigern vorziehen werde! Ob das Ganze nicht eine Reclame ist?

Locales.

(An die slovenischen Schriftsteller) hat der Präsident der „Matica slovenska“, der Herr Reichsrathsabgeordnete und Bürgermeister der Stadt Laibach Peter Grasselli, einen warmen patriotischen Aufruf um literarische Beiträge zu dem von der „Matica“ anlässlich der 600jährigen Jubelfeier des Anfalles Krains an die Hausmacht der erlauchten Dynastie Habsburg herauszugebenden Gedendbuche gerichtet. Dieses Gedendbuch soll Sr. k. und k. Apost. Majestät in den Tagen der allergnädigst in Aussicht gestellten Allerh. Anwesenheit bei der Landesfeier im Juli 1883 dargebracht werden, und soll historische Aufsätze über das Verhältnis des slovenischen Volkes zur erlauchten Dynastie, weiters poetische oder prosaische Beiträge enthalten, die jedoch sämtlich in einer Beziehung zu dem festlichen Anlasse stehen sollen. Der Einsendungstermin für diese Beiträge ist auf den 1. April 1883 festgesetzt, und sind dieselben an die Vorstandschast der „Matica slovenska“ in Laibach zu richten.

(Handelskammer - Secretäre - Tag.) Am 17. d. M. findet in Wien eine Zusammenkunft der Secretäre der Handels- und Gewerbelammern Cisleithaniens statt und wird an derselben auch der Secretär der Handels- und Gewerbelammer für Krain, Herr J. Murnik, teilnehmen.

(Foursixte-Marsch.) An dem letzten Foursixte-Abende der slovenischen Literaturfreunde kam ein von Herrn B. Parma componierter und dem Club der slovenischen Literaturfreunde gewidmeter Marsch (für zwei Violinen, Cello und Clavier, vierhändig) zur Ausführung und fand sehr großen Beifall. Es wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, dass der so wohlgelungene Marsch auch, mit Zugrundelegung eines passenden Textes, als Chor umcomponiert würde, damit er von dem Männerchor gleichfalls zum Vortrage gebracht werden könnte.

(Der Handlungsball) wird am 27sten Jänner im Saale der alten Schießstätte abgehalten werden. Im Ausschusse befinden sich die Herren: A. Jelocnik, R. Zivanic, C. Karinger, J. Rnez, V. Petricic, Fr. Schantl, J. Schiffer, F. Sos und R. Till.

(Gemeindevahl.) Bei der am 29. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Töpliz wurden zum Gemeindevorsteher Franz Schmeidegg, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Töpliz; zu Gemeinderäthen: Josef Gorše, Grundbesitzer in Unterthurn; Josef Klitz, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Oberfeld; Franz Kulovic, Grundbesitzer in Oberschuschiz; Andreas Sobar, Grundbesitzer in Unterschuschiz, und Anton Sternisa, Grundbesitzer in Töpliz, gewählt.

(Wanderungen durch Krain.) So betitelt sich eine in A. Ch. Jessens Volks- und Jugendbibliothek (Verlag von A. Bichlers Witwe & Sohn in Wien) soeben erschienene Schilderung unserer Heimat aus der Feder des Herrn Johann Sima, Lehrers an der Uebungsschule der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach und Redacteurs der „Laibacher Schulzeitung“. Der Inhalt der 105 Seiten umfassenden, von patriotischem Geiste erfüllten Schrift, die „durchgehends von jener Liebe zu unserm schönen Lande getragen wird, welche der Jugendbildner so gerne unter seine Böglinge verpflanzen möchte“, ist ein recht reichhaltiger, die Ausstattung eine sehr gefällige. Auch ist dem netten empfehlenswerten Büchlein eine gelungene Ansicht der Stadt Laibach vorangestellt. Wir kommen auf diese Publication noch zurück.

(Aus den Nachbarländern.) Aus Graz schreibt man: Demnächst wird hier im Verlage von Deuschner und Lubensky das Reisetagebuch weiland Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann über seine im Jahre 1810 unternommene erste Vereinerung der Steiermark erscheinen. Der 28jährige Prinz bekundet in diesen Aufzeichnungen schon seinen klaren Blick für die öffentlichen und wirtschaftlichen Zustände und ein für das Volkswohl warmführendes Herz — Eigenschaften, welche ihn später zum Wohltäter des Landes und unermüdblichen Förderer aller gemeinnützigen Unternehmungen werden ließen.

Am 7. Dezember l. J. um die Mittagstunde ist hier der k. k. Regierungsrath, pensionierter Director der Irrenheilanstalten in Graz und Prag, Universitäts-Professor Dr. Franz Köstl, nach mehrjährigem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben. Er war der Erste, der den armen Geisteskranken ein menschenwürdigeres Los bereitere, sie angemessen zu beschäftigen suchte und von dem Verkehr mit der Außenwelt nicht ganz ausschloß. Er ist auf seinem Gebiete auch als Schriftsteller aufgetreten und ist in dieser Beziehung insbesondere sein im Jahre 1855 in der Hof- und Staatsdruckerei erschienenes Werk über den endemischen Kretinismus hervorzuheben.

(Theaternachricht.) Am Freitag (15. d.) hat der vielbeliebte jugendliche Held und Liebhaber Herr Tauber sein Benefiz. Es ist recht dankenswert, dass der Beneficiant eine Novität gewählt hat und noch dazu das Stück eines österreichischen Dichters, Franz Reim: „Sulamith“, welches Trauerspiel vor sechs Jahren im Wiener Stadttheater und vor kurzem erst wieder im Hofburgtheater aufgeführt wurde. Das Bühneninteresse allein schon, welches diese Novität für sich in Anspruch nehmen kann, sichert ein sehr gut besuchtes Haus, zu welcher Voraussicht überdies die bisherigen Leistungen Herrn Taubers vollaus berechtigen.

(Landschaftliches Theater.) Die Decocq'sche komische Oper „Giroflé-Giroflà“, welche gestern zum Benefiz des tüchtigen Sängers, Schauspielers und Regisseurs Herrn Richard Ewald in Scene gieng, fand ein recht gut besuchtes Haus, das die vielen gelungenen Späße des „Boléro“-Ewald und die im ganzen befriedigende Aufführung mit vielem Beifalle aufnahm. Außer Herrn Ewald, der gleich beim Entrée lebhaft acclamirt wurde, erntete Fr. v. Wagner (Giroflé-Giroflà) reichlichen Applaus, sie sang und spielte aber auch allerliebst — namentlich frisch und munter das Punslied — und sah reizend aus. Von den übrigen Darstellern seien Frau Ballhof (Aurora), Fr. Weuß (Pedro), Fr. Ugger (Paquita) sowie die Herren Oswald (Marasquin) und Gottinger (Mourzouk) genannt; von letzterem sei wohl gesagt, dass er ein ziemlich zahmer Schwarzer gewesen, sein Gesang war hingegen, wie immer, der weitaus bessere Theil. Nicht übersehen dürfen wir die Leistungen der Chöre, die brav klappten, sowie wir auch das hübsche Aussehen der Cousins, „Fernando“ (Fr. Germain) an der Spitze, gebührend hervorheben wollen. — cs.

(Literatur.) Dr. Baernreither lieh unter dem Titel: Stammgüter-System und Anerbenrecht in Deutschland in der Manz'schen Hof-Verlagsbuchhandlung in Wien ein Buch erscheinen, das die in Deutschland zum Theil schon zum Gesetz erhobenen, theilweise noch in Geseftentwürfen vorliegenden Rechtsanschauungen über die Gestaltung und Vererbung des kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Besitzes kritisch beleuchtet. Die große Bedeutung, welche jene Auffassungen auch für unsere gegenwärtige und zukünftige Gestaltung des bauerlichen Besitzes und dessen Vererbung hat, macht das vorliegende, mit großer Sachkenntnis geschriebene Werk zu einem wertvollen empfehlenswerten Beitrage für diese hochwichtige volkswirtschaftliche Frage.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“

Wien, 12. Dezember. Im Asylhause für Obdachlose fanden infolge geringfügiger Ursache arge Excesse statt. Ein Civil-Wachmann wurde durch Messerstiche verwundet, ein Gemeinbediener die Stiege hinabgeworfen. Die Excedenten löschten die Lampen aus, zündeten die Strohsäcke an und zertrümmerten die Möbel. Requirirte Mannschaften und Feuerwehrlöschten die Flammen und verhafteten 34 Personen. Der Bürgermeister und der Polizeipräsident waren persönlich erschienen.

Madrid, 12. Dezember. Eine Feuersbrunst zerstörte einen Theil des Kriegsministeriums. Ungeachtet aller Bemühungen des Königs und aller Behörden wurde die Bibliothek und ein Theil der Archive vernichtet; 20 Personen sind verwundet.

Kairo, 12. Dezember. Alle Verurtheilten werden degradirt; ihr confiscirtes Vermögen soll zur Bezahlung der Entschädigung verwendet werden. Arabi und Complicen erhalten Pensionen zur Bestreitung des unbedingt Nothwendigen.

Oberlaibach, 12. Dezember. (Slov. Narod.) Bei den Gemeindevahlen sind alle nationalen Candidaten gewählt worden.

Wien, 12. Dezember. Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes setzte heute die Specialdebatte über § 1 der Gewerbegesetz-Novelle fort. Als erster Redner sprach Abg. Adamek, welcher ein Amendement inbetrreff der Feststellung der Liste der handwerksmäßigen Gewerbe sowie eine Resolution beantragte. Das Amendement bezweckt, dass die erwähnte Liste nur bis zum Zeitpunkte der legislativen Feststellung im Verordnungswege durch den Handelsminister und den Minister des Innern festgestellt werden soll, während die Resolution die Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage an den Reichsrath betrifft. Abg. Löblich überreichte schriftlich mehrere Anträge, welche sich auf die Definition des Handwerks und den Befähigungsnachweis beziehen.

Die beiden Regierungsvertreter sprachen sich gegen die heute gestellten Amendements aus, weil dieselben nur das Zustandekommen des Gesetzes verzögern würden; dagegen erklärten sie, betreffs der stilistischen Aenderung, welche der gestern eingebrachte Antrag des Grafen Mikroszowski vorschlägt, keine Einwendung erheben zu wollen. Abg. Professor Czner sprach sich vom sachmännischen Standpunkte gegen die

Dreitheilung der Gewerbe und deren tagative Aufzählung, endlich gegen die gestern auch vom Abgeordneten Reichauer bekämpfte Einbeziehung der Hausindustrie in die Handwerke aus. — Hierauf wurde Schluss der Debatte beantragt und angenommen, worauf noch als Generalredner Graf Wurmbbrand für und Dr. Ruß gegen den § 1 sprachen. — Die Debatte wurde sodann abgebrochen.

Berlin, 12. Dezember. Das Ältesten-Collegium der Kaufmannschast beschloß, alle deutschen Handelskammern für den 14. d. M. zu einer Delegierten-Conferenz über die gegen den Wedel'schen Börsensteuerentwurf vorzunehmenden gemeinschaftlichen Schritte hierher einzuberufen und zugleich eine Aeußerung des am Freitag und Samstag hier tagenden deutschen Handelstages herbeizuführen. Zur Sammlung des Materials zum Behufe der Bekämpfung des Wedel'schen Antrages wurde eine besondere Commission eingesetzt.

London, 12. Dezember. „Standard“ erfährt, Graf Derby werde als Minister für Indien in das Cabinet eintreten, Marquis of Hartington Kriegsmi-nister und Mr. Childers Schatzkanzler werden.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 11. Dezember. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	n.	fr.		n.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	7	58	Eier pr. Stück	—	2
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	55	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	2	44	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	55	Schöpfensfleisch	—	—
Hirse	4	88	Hähnchel pr. Stück	—	30
Kukuruz	4	55	Tauben	—	20
Erbäpfel pr. Meter-Btr.	1	40	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linfen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Erbsen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	88	weiches,	—	—
Schweinechmalz	—	96	Wein, roth., pr. Hektolit	16	—
Speck, frisch,	—	60	weißer,	10	—
Speck, geräuchert,	—	80			

Angelkommene Fremde.

Am 11. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Koppel und Rudolf, Kaufleute, Wien. — Birman, Beamtensgattin, Gottschee. — Kamposch, Kellner, Kostreinz.
Hotel Elephant. Blumbauer und Bressmayer, Kaufleute, Wien. — Müller, Spizengändler, f. Frau, Joachimsthal. — Lampe, Holzhändler, Agram. — Glabit, Forstmeister, f. Frau, Inner-train. — Bulz, Gastgeber, Trieste.
Bairischer Hof. Baronin Gyllich f. Kammermädchen, Gmunden. — Böhm, Gili. — de Lucar, Privat, Trieste. — Lucan, Eisenbahnbeamter, f. Frau, Linz. — Arsol, Bauunternehmer, Bubit. — Rillave, Forstbeamter, Stein.
Möhren. Pajer, Privat, Graz. — Adamek, Köchin, Spital. — Goller und Sumlinger, Marktfranten, Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 12. Dezember. Aloisia Bogac, Schmiedgehilfs-tochter, 5 Mon., Tirmaurgasse Nr. 25, Blutzersetzung.
Im Elisabeth-Kinderspitale:
Den 12. Dezember. Johann Bressbar, Tagelöhners-ohn, 5 Mon., Polanastraße Nr. 18, Atrophie.
Im Civilspitale:
Den 6. Dezember. Johann Jereb, Tagelöhner, 57 J., Lungenentzündung.
Den 7. Dezember. Peter Marinko, Wagenkupplers-ohn, 2 1/2 J., Amonastraße Nr. 19, Gehirnentzündung.
Den 8. Dezember. Josef Gregoric, Inwohner, 71 J., Altersschwäche. — Barbara Bovi, Inwohnerin, 73 J., allgem. Wassersucht.
Den 9. Dezember. Helena Kerzil, Inwohnerin, 63 J., chron. Lungenemphysem.
Den 10. Dezember. Marianna Nachtigal, Inwohnerin, 27 J., chron. Lungentuberculose.

Theater.

Heute (gerader Tag): Die beiden Reichenmüller. Volksstück mit Gesang in 3 Acten nebst einem Vorspiel: Au-der-Landstraße. Von Anton Anno. — Musik von verschiedenen Meistern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0.760 Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
12.	7 U. Mg.	730.73	+ 2.8	SW.	Schwach	Rebel
	2 „ N.	732.49	+ 5.4	SW.	Schwach	bewölkt
	9 „ Ab.	735.03	+ 4.6	windstill		bewölkt

Morgens stark nassender Nebel, tagsüber trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 4.3°, um 5.1° über dem Normale.

Beantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Gingefendet.

Warum sich das Dasein verbittern und Schmerzen ertragen durch Verstopfung, Blutaandrang, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, wenn man sich von diesen Plagen so leicht und gründlich durch den Gebrauch der Rich. Brandt'schen Schweizerpillen befreien kann? Diese Pillen sind in allen Apotheken zu haben, in Laibach bei W. Mayr, Apotheker, à Dose 70 kr., welche für einen ganzen Monat hinreicht. (3846)

Course an der Wiener Börse vom 12. Dezember 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Pfandbriefe, along with their respective prices and exchange rates.

Kundmachung.

Die p. t. Mitglieder des Casinovereines werden in Kenntnis gesetzt, dass Samstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr

die erste Tanzübung für Erwachsene stattfindend.

Für Lernende wird in einer separaten Stunde Unterricht erteilt, und werden die Eltern ersucht, die Anmeldungen beim Vereinscustos zu machen.

LAIBACH am 12. Dezember 1882. [5236] 2-1

Die Casinovereins-Direction.

Bankhaus SIGMUND BAUER, WIEN, I., Herrngasse 4, besorgt unter Erhaltung jeder erwünschten Auskunft und Aufzeichnung der billigsten Bedingungen den An- und Verkauf aller Staatspapiere, Anleihen, Actien etc.

[5115] 50-8

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefällsdirection garantierte

IX. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke,

deren Ertrag dem Vereine zur Errichtung eines Militär-Curhauses in Marionbad, der Militär-Irren Heilanstalt in Tyrnau und dem Fonds für krüppelhafte, erwerbsunfähige Waisen von Officieren, Militärbeamten und ehemaligen Militärparteien bestimmt ist. Die festgesetzten

12 060 Gewinne betragen zusammen 211 600 Gulden,

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60 000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 20 000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 10 000 fl. Goldrente mit 12 Vor- und Nachtreffern zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, dann 10 Treffern zu 600 fl., 15 Treffern zu 400 fl., 20 Treffern zu 200 fl. Goldrente, endlich Bargewinne zu 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 100 000 fl. [5202] 5-1

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. Februar 1883.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jakoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefällsdirection.

Carl Latour v. Thurnburg, k. k. Hofrath u. Lottodirector.

Wien am 1. Dezember 1882.

Mariazeller Magentropfen,

vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens.

sind echt zu haben in Laibach nur in den Apotheken der Herren G. Piccoli, Wienerstrasse; Josef Svyoboda, Proschernplatz; Krainburg: Apotheker K. Savnik; Stein: Apotheker J. Močnik; Haidenschaft: Apotheker Mich. Guglielmo; Rudolfswert: Apotheker Dom. Rizzoli, Apotheker Jos. Bergmann; Görz: Apotheker A. de Gironecoli; Adelsberg: Apotheker Anton Leban; Sessana: Apotheker Ph. Ritschel; Radmannsdorf: Apotheker A. Roblek; Tschernebel: Apotheker J. Blazek. Cilli: Apotheker J. Kupferschmid. (2907) 24

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Centralversandt: Apotheke „zum Schutzengel“, C. Brady, Kremsier.



Champagner

mit altem Zolle. So lange der Vorrath reicht!

H. Latour & Co, Epernay

(Carte blanche). 6 Flaschen ö. W. fl. 18, 12 Flaschen fl. 33, 60 Flaschen fl. 150 verzollt und inclusive Packung ab Hauptzollamt Wien. [5203] 6-2

Ph. & J. Simon-Sieglitz,

Weinhandlung — Hoflieferanten, Wien, I., Renngasse 6.

Raimund Krisper,

Kaufmann in Krainburg,

empfiehlt sein

Lager in Mehl

welches in allen Nummern in der Filiale Nr. 130 stets vorräthig ist, nämlich Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, für die kommenden Feiertage en gros & en détail, sowie Kleie, Spielerei- und Nürnberger Waren, auch Cement-Niederlage. [5234] 3-1

Die k. k. priv.

galiz. Actien-Hypothekenbank in Lemberg

emittiert

5proc. Hypothekenbriefe u. 5proc. prämierte Hypothekenbriefe

(mit fl. 110 für je fl. 100 verlosbar),

welche sich zur

Capitalsanlage ganz besonders eignen.

Die Hypothekenbriefe können infolge des Gesetzes vom 2. Juli 1868, R. G. Bl. XXXVIII, Nr. 93, zur fruchtbringenden Anlage von Capitalien der Stiftungen der unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, dann von Puppillar-, Fideicommiss- und Depositengeldern, ferner infolge Allerhöchster Entschliessung vom 17. Dezember 1870 zur Sicherstellung von Militär-Heiratscautionen und (zum Börsencourse) zu Dienst- und Geschäftsautionen verwendet werden.

Obige Pfandbriefe hält stets am Lager und verkauft billigst die

krainische Escompte-Gesellschaft in Laibach,

allwo die fälligen Coupons sowie die verlostten Hypotheken-Pfandbriefe steuerfrei und ohne Abzug eingelöst werden. (4963) 52-4

(5001-3)

Nr. 5788.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Landstraf wird bekannt gemacht:

Es werde in der Executionssache des Herrn Ignaz Wutscher von Brezovica gegen Franz Cujnit von Obergradische die mit dem diesgerichtlichen Bescheide

vom 2. Juni 1882, Z. 2225, auf den 25. Oktober 1882 angeordnete dritte executive Feilbietung der Realität Rectf. Nr. 16, Urb.-Nr. 18 und Rectf.-Nr. 20, Urb.-Nr. 26, mit dem vorigen Anhange auf den

10. Jänner 1883

übertragen.

R. k. Bezirksgericht Landstraf, den 26. Oktober 1882.